

Patriarchat Konstantinopel gezogen, welche eine grundlegende Selbstdarstellung, besonders des orthodoxen Partners, enthält (hrsg. als „Wort und Mysterium“. Dokumentenband II des Kirchlichen Außenamtes, Witten/Ruhr 1958, 300 S.). Eine eingehende Bibliographie zu den beiden theologischen Themen von Arnoldshain ist beigefügt (7 S.).

Die große ökumenische West-Ost-Integration wird immer aufs neue der strengen theologischen Besinnung in gut vorbereiteten zweiseitigen evangelisch-orthodoxen Gesprächen bedürfen, wozu mit dem Studienheft 3 des Kirchlichen Außenamtes ein Modell gegeben ist, das — neben jenem großen Briefwechsel des 16. Jh. — auch als Arbeitsmaterial für theologische Seminarübungen und ökumenische Arbeitskreise zu dienen vermag. Es illustriert gut sowohl die Verwandtschaft der evangelisch-orthodoxen Grundprobleme über die Jahrhunderte hinweg als auch den in unmittelbarer Verständigung der Gesprächspartner erzielten Fortschritt.

Hildegard Schaefer

„Kyrios“, Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas. Begründet von Hans Koch. Herausgeber: Prof. D. Peter Meinhold, Kiel. Lutherisches Verlagshaus H. Renner, Berlin-Grünwald. Ca. 275 Seiten. Jahresabonnement DM 28.—.

Als Prof. Hans Koch († 1959) Anfang der 50er Jahre der Unterzeichneten die Frage einer gemeinsamen Wiederherausgabe der Zeitschrift „Kyrios“ vorlegte, die er im Zusammenhang mit der Athener Panorthodoxen Theologen-Konferenz 1936 hatte begründen und bis 1943 fortführen können, mußte mit der Gegenfrage geantwortet werden, wo unter den Nachkriegsverhältnissen der Kreis der Autoren und Leser sei, welche diese Zeitschrift tragen würden, zumal inzwischen die vom Augustinerorden mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft publizierte Vierteljahresschrift „Ostkirchliche Studien“ einen überkonfessionellen und internationalen Mitarbeiterstab herangezogen hatte. Trotz des inzwischen gewachsenen

ökumenisch-orthodoxen Interesses ist diese Frage auch heute noch akut. Es kommt hinzu, daß nun auch das 1958 begründete Jahrbuch „Kirche im Osten“, das in Verbindung mit dem (evangelischen) Ostkircheninstitut von Prof. R. Stupperich - Münster herausgegeben wird, sich in steigendem Maße auch der slawischen und griechischen Orthodoxie annimmt.

Dennoch war das alte Programm des tüchtigen Wissenschaftsorganitors Hans Koch, der insbesondere den Vertretern der Orthodoxie selbst einen Sprechsaal geben, die langgewünschte, einstweilen nicht realisierbare panorthodoxe Zeitschrift nach Möglichkeit ersetzen und zugleich der evangelisch-orthodoxen Begegnung dienen wollte, in sich so überzeugend, daß dieser Versuch im Jahre 1960 aufs neue gewagt wurde. Der Münchener Kreis um Hans Koch hat den hauptsächlich im interkonfessionellen Gespräch mit Rom bekannt gewordenen, aber auch am „Kyrios“ der 30er und 40er Jahre tätig gewesen Kieler Theologen Peter Meinhold mit der Herausgabe betraut.

Die Beiträge der bisher vorliegenden drei Hefte stammen zu einem Drittel von ökumenisch interessierten Griechen, zu einem weiteren aus dem theologisch verdienten Russischen Orthodoxen St. Sergius-Institut, Paris, soweit es sich für die Begegnung mit den Protestanten interessiert — Themen: AT und NT in der Orthodoxen Kirche; Liturgische und Ökumenische Theologie; Bulgakow; Patriarchat Alexandrien. Im letzten Drittel befindet sich u. a. eine ökumenisch-orthodoxe Dokumentationsfolge der Unterzeichneten: Das Ökumenische Sendeschreiben des Patriarchats Konstantinopel 1920 und der ekklesiologische Artikel des Patriarchen Sergius von Moskau 1931 wurden publiziert. Die Chronik, die sich anfangs überwiegend auf die katholische Herder-Korrespondenz stützte, aber auch die Zeitschrift des Moskauer Patriarchats zu Worte kommen ließ, beschränkt sich mehr und mehr auf kulturelle und wichtigste gesamtorthodox-ökumenische Ereignisse. Eine

Zeitschriftenschau (Heft 1) gab eine einschlägige Themenliste dreier katholischer, einer evangelischen, zweier orthodoxer — griechisch und französisch — und einer historischen Zeitschrift. Die Buchbesprechungen (zum ersten Mal Heft 3: vier Titel) sind einseitigen ohne repräsentativen Anspruch.

Die Ausstattung durch das Berliner Lutherische Verlagshaus ist vorzüglich.

Man begegnet der weiteren Entwicklung der Zeitschrift im allgemeinen mit abwartendem Interesse. Hildegard Schaefer

*Erik Amburger*, Geschichte des Protestantismus in Rußland. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1961. 208 Seiten. Engl. brosch. DM 14.80.

Durch Herkunft und Sachkenntnisse bestens zugerüstet bringt der Verf. die notwendigen Voraussetzungen mit, um eine so differenzierte Materie wie die Geschichte der zahlreichen protestantischen Kirchengemeinschaften in Rußland zu einem übersichtlichen Gesamtbild zusammenzufügen. Damit füllt er in der Tat eine Lücke, die in der Darstellung der osteuropäischen Kirchengeschichte noch offenstand. Gestützt auf reiches, weit verstreutes und z. T. inzwischen unerschöpflich gewordenes Quellenmaterial geht der Verf. mit historischer Akribie dem wechselvollen inneren und äußeren Schicksal der protestantischen Kirchen und Gemeinden nach, die meist durch Einwanderer seit dem 16. Jahrhundert in Rußland Fuß faßten, bis sie — zumindest organisatorisch — in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts untergingen. Das Vorwort von Prof. Krimm spricht denn auch ganz unverblümt von einem „Toten“, dem man einen „Nachruf“ widmen wolle.

Aber hier setzt unsere Kritik ein. Jeder, der einmal einen Gottesdienst der „Evangeliumschristen-Baptisten“ in Moskau oder anderswo besucht hat, spürte, daß der Protestantismus nicht nur in neuer Gestalt weiterlebt, sondern auch eine bodenständige Form im russischen Volk gefunden hat. Das kommt im vorliegenden Buch nur ganz am Rande zur Sprache und wäre doch wohl

einer ausführlicheren Darstellung, auch quellenmäßig, wert gewesen.

Indes, auch ohne diese wünschenswerte Ergänzung ist Amburgers „Geschichte des Protestantismus in Rußland“ für die Vervollständigung unseres Wissens um den osteuropäischen Protestantismus von unschätzbarem Gewicht. Inwieweit dabei geistige und geistliche Einflüsse auf die orthodoxe Kirche wirksam geworden sind, könnte lohnender Gegenstand einer weiteren Untersuchung sein. Kg.

*Roger Schutz*, Das Heute Gottes. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1961. 132 Seiten. DM 8.80.

Dieses Büchlein sieht unscheinbar aus, aber es birgt einen Reichtum wie nur ganz wenige ökumenische Veröffentlichungen. Die geistlichen Ratschläge des Priors von Taizé wurzeln nicht in einer spürbar oberflächlichen Verbindung von Statistik und Theologie, sondern in einem Herzen, das Christus und die Welt brennend liebt. Von daher erhalten bekannte soziologische und theologische Tatsachen plötzlich ein Gewicht, das man sonst häufig nicht spürt. Erstaunlich, daß selbst die Meditation über die Regeln von Taizé von allgemeiner Bedeutung ist.

Der Verfasser ist der Meinung, daß eine universale Mission der gesamten Christenheit in unserem Jahrhundert eine Frage von Leben und Tod der Kirche ist. Aber bei dieser Mission geht es nur um eins: mit der Liebe Jesu Christi im konkreten Heute die anderen in ihren Konfessionen und in ihrer Weltlichkeit lieben, denn am Abend unseres Lebens wird nicht zählen, ob wir Recht gehabt, sondern ob wir Liebe verschenkt haben. Günter Wieske

*Roger Schutz*, L'unité, espérance du monde. Les Presses de Taizé, Taizé 1962. 173 S. Kart. 7.50 NF.

Diese wichtige Schrift — die Fortsetzung des „Vivre aujourd'hui de Dieu“ — ist ein im besten Sinn evangelisches Buch. Es will dazu anleiten, die durch die Technik und Industrialisierung auf uns zukommenden